Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 21 (1927)
Heft: 12

Nachwort: Zum Schluss des Jahrganges
Autor: Ragaz, L.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kämpfer Christi, und zwar einer für den Frieden, nicht für den Frieden eines utilitarischen und weichlichen Pazifismus, aber für den Frieden im Reiche Christi — pro pace Christi in Regno Christi! L. R.

4. Neue Flugschriften.

Es sind als Separatabdrucke aus den „Neuen Wegen" erschienen: Paul Trautvetter: Unser Glaube an das kommende Reich Gottes, und Leonhard Ragaz: Unsere Lebensführung im Dienste des Reiches Gottes.

Die beiden Hefte sind vorläufig bei „Arbeit und Bildung", Gartenhofstrasse 7, Zürich, zu beziehen, das erste für 50, das zweite für 80 Rappen. Möchten die Freunde sich ihre weite Verbreitung angelegen sein lassen!

Zum Schluss des Jahrganges.

Ich habe diesmal zum Abschluss des Jahrgangs nicht viel zu sagen, was die Leser sich nicht selbst sagen könnten. Zweierlei wird man wohl von diesem Jahrgang sagen dürfen: einmal, dass eine grosse und ernsthafte Arbeit darin liegt, sodann, dass es uns gelungen ist, auf unserm Wege ein Stück vorwärts zu kommen. Wie die Leser ja wissen, ist es unser Bestreben, nachdem wir früher mehr die Probleme der Verwirklichung (um diesen Ausdruck wieder aufzunehmen) stark in den Vordergrund gerückt und manchmal mit einer gewissen Einseitigkeit die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Aufgaben in das Licht unseres Glaubens und Hoffens gestellt haben — ohne übrigens je das Zentrum aus dem Auge zu verlieren — nun uns immer mehr den „letzten Dingen", d. h. der Welt des Glaubens und Hoffens, auf der ja all unser Tun ruht, zuzuwenden. Dass wir darin im vergangenen Jahre vorwärts gekommen sind, wird man wohl nicht leugnen können. Vier grosse, unter sich eng verbundene Themen haben den Jahrgang beherrscht: Das Reich Gottes, die Nachfolge, das religiös-soziale Problem (hier kommt besonders die Auseinandersetzung mit der „Barthschen Theologie" in Betracht), die Erlösung des Einzelnen. Daneben ist immer wieder der Versuch gemacht worden, die Lage und Bewegung der Welt im Grossen und im Kleinen zu verstehen, wenn möglich darin etwas von den Wegen und Ratschlüssen Gottes zu erkennen, auf das geistige Schaffen der Gegenwart und Vergangenheit ein Licht zu werfen, die Götzen der Zeit zu entlarven und auf den wirklichen Gott hinzuweisen, die Arbeit der Freunde und der bedeutsamen Bewegungen zu verfolgen, während die „Aussprache" über gewisse, viele Menschen besonders bewegende Dinge rüstig weiter gegangen ist. In alledem, meine ich, steckt ein ernstes und arbeitsreiches Bemühen.

Auf diesem Wege gedenken wir fortzufahren. Wir wollen besonders jene Linie, die von der Peripherie ins Zentrum führt, weiter-

führen. Dafür wollen wir nicht ein genaues Programm machen, aber wir sind sicher, dass wir weiter geführt werden. Freilich, so wie wir Menschen halt sind, hören wir nun Klagen, dass wir die sozialen Probleme zu wenig behandelten, nachdem uns früher die entgegengesetzten, wir behandelten die religiösen zu wenig, beständig in den Ohren tönten. Wir können eben nicht alles gleichzeitig tun. Ich meine aber, nachdem wir jenen grossen Vorstoss in die Welt der Politik und Wirtschaft, der sozialen und kulturellen Probleme überhaupt gemacht und sie mit dem Licht unseres Glaubens und Hoffens durchleuchtet haben, — und dies nicht nur durch die „Neuen Wege", sondern auf allerlei Art — sei es jetzt gegeben, uns sozusagen wieder mehr der Innenseite all dieser Aufgaben und Fragen zuzuwenden. Im übrigen wird man auch in diesem Jahrgang Behandlung grundlegender sozialer Probleme nicht vermissen. Ich verrate gern, dass eine Reihe von Arbeiten, die gerade soziale Probleme behandeln, und zwar von einer neuen Seite her, längst der Veröffentlichung harren. Es müssen, sobald als möglich, auch die ethischen und sozial-ethischen wieder mehr dran kommen, besonders auch das furchtbar dringende sexuelle. Ich will auch hinzufügen, dass, soweit der Raum reicht, eine Reihe von grossen Gestalten, die mit dem, was wir wollen, in engem Zusammenhang stehen, vor uns aufleben sollen. Es warten, nachdem Hilty schon drangewesen ist, Aufsätze über Emerson, Kingsley, Rauschenbusch, Blumhardt längst des Druckes.

Nun bin ich doch ins Plaudern gekommen. Es wäre mir eben lieb, wenn ich die Leser immer mehr in eine Arbeitsgemeinschaft ziehen könnte. Davon habe ich schon so oft geredet, dass ich dessen müde bin. Doch bleibt der Wunsch lebendig, und ich darf gestehen, dass er in den letzten Jahren doch manche Erfüllung gefunden hat.

Dass ich mir all der Mängel des getanen Werkes stets schmerzlich bewusst bin, darf man mir glauben. Ich wünschte nicht nur fast jeden Beitrag von mir selber anders, besser, sondern auch die „Neuen Wege" im Ganzen. Sie sind selbstverständlich weit davon entfernt, das zu sein, was mir vorschwebt. Wenige Leser haben wohl eine Ahnung, mit welchen Schwierigkeiten eine solche Arbeit zu kämpfen hat, wie viel Not und hartes Ringen im Hintergrund steht. Hochwillkommen ist uns jede wirklich helfende Kritik. Leider ist sie sehr selten; viel häufiger ist sie eine kleinliche, unverständliche, lieblose, die nichts fruchtet, bloss Mut und Freude lähmt. Daneben gibt es aber doch auch viel Herzstärkung durch Zeichen, dass die Arbeit nicht umsonst getan wird. Dafür auch an dieser Stelle meinen besondern Dank!

Auch Dank allen Getreuen, aller Nachsicht, aller Hilfe, allem Einstehen. Davon erfahren die „Neuen Wege" doch auch viel, und

in den letzten Jahren wieder mehr als auch schon. Sie haben es auch immerfort nötig. Wenn es auch in der Welt im allgemeinen, und sogar in der Schweiz wieder etwas mehr im Sinne unseres Glaubens und Hoffens vorwärts zu gehen scheint, so bleibt doch unser Kampf schwer. Die Zeit ist auf Macht, Partei, Reklame, Sensation, Schein, Augenblick, ja auch auf den Schwindel eingestellt. Es ist unglaublich, was für Humbug sogar auf dem Gebiete der „religiösen Journalistik" grossen Erfolg haben kann. Eine Zeitschrift, die in alledem ganz „unzeitgemäss" ist, die rücksichtslos nur der Wahrheit dienen will, die von keiner Partei getragen ist und allen leichten Erfolg verschmäht, eine Zeitschrift, die dazu hauptsächlich auf das winzige Gebiet der protestantischen deutschen Schweiz angewiesen ist, wenn sie auch Leser und Leserkreise in aller Welt hat — sie hat natürlich einen harten Stand. Gerade darum, meine ich, sollte sie durch Menschen, die auch, in jenem Sinne, gegen die Zeit sind, die aus Schwindel, Schmutz und Erbärmlichkeit heraus wollen, unterstützt werden. Darauf verlassen wir uns auch künftig. Wir vermeiden alle Reklame. Die „Neuen Wege" müssen durch ihre Freunde und Leser verbreitet werden, unermüdlich, das ganze Jahr. Jede Jahreswende bringt Abfall, der ersetzt und wenn möglich überboten werden muss. Dieser Abfall ist meistens dadurch bedingt, dass diese oder jene Stellungnahme nicht gefallen hat. Da kann ich nur das Eine sagen: Mit äusserster Gewissenhaftigkeit wollen wir immer mehr trachten, in allem nur den Dienst an der Wahrheit zu üben, ohne unlautere Leidenschaft, ohne Voreingenommenheit, in Gerechtigkeit, Herzensweite, Liebe — freilich einer Liebe in Kraft und Wahrheit —, aber auch ohne Menschenfurcht und falsche Rücksicht auf Menschen, im Sinne des Wortes, das ein Grosser, Tapferer und Einsamer gesprochen: „Handle immer so, als ob du mit Gott und deinem Gewissen allein wärest."

Zürich, den 7. Dezember 1927. L. Ragaz.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wir bitten unsere Leser recht sehr, dieses Heft eifrig zur Werbung von neuen Abonnenten benutzen zu wollen. Probehefte stehen zur Verfügung. Es ist Zufall, dass diesmal unter den Beiträgen der Redaktor wieder so stark vertreten ist. Das wird im neuen Jahrgang dauernd anders werden; die schon gedruckten, wie die des Druckes harrenden Aufsätze anderer Autoren leisten dafür Bürgschaft.

Und nun alle Segenswünsche für Weihnachten und Neujahr.